

DIE MAGISCHE TÜR



DIE MAGISCHE TÜR



Zwischen alten Fotos, Medaillen und anderen Erinnerungsstücken fanden sie eine kleine, staubbedeckte Metallschachtel.

„Sollen wir sie öffnen?“, fragte Martín.

Alba nickte. Darin befanden sich ein alter Schlüssel und ein dunkler, stark abgenutzter Bleistift. Auf dem Deckel waren, fast schon verwischt, einige Worte zu lesen:

Zeichnen, um Burgen zu öffnen.
Malen, um Schlachten zu durchstreifen.

Zeichnen, um Burgen zu öffnen. Malen, um Schlachten zu durchstreifen.

Die beiden sahen sich an.

„Was, wenn es wahr ist?“, flüsterte Alba.

Martín lächelte bereits.

„Probieren wir es aus.“



Sie rannten in ihr Zimmer hinauf.

Martin malte eine Tür an die Wand. Alba fügte das Schloss hinzu.
Und dann geschah es.

Die Tür und das Schloss begannen zu leuchten.

„Das kann doch nicht sein.“, sagte Alba.

Alba nahm den Schlüssel, steckte ihn ins Schloss und drehte ihn langsam.
Und die gemalte Tür . öffnete sich.

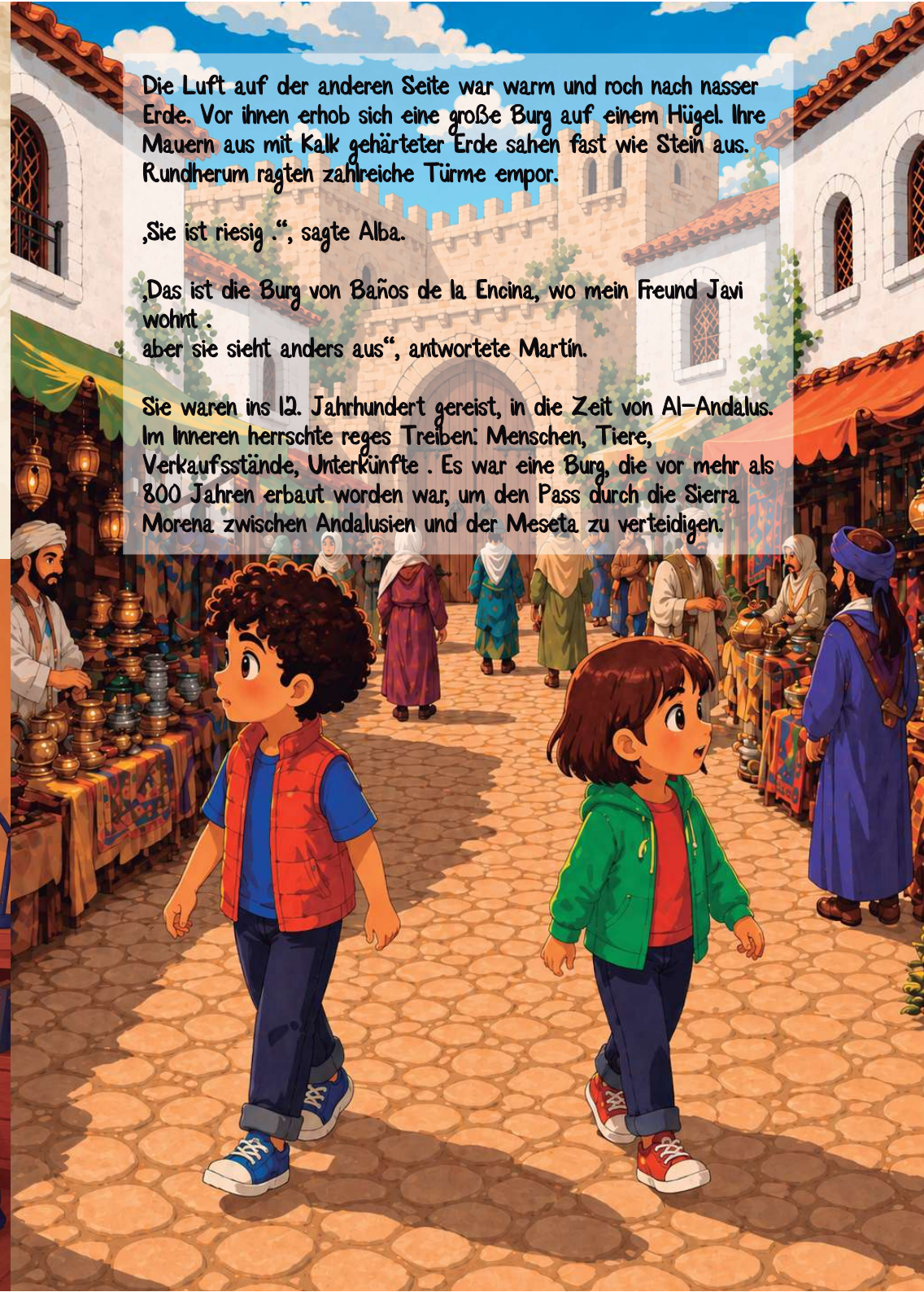


Die Luft auf der anderen Seite war warm und roch nach nasser Erde. Vor ihnen erhob sich eine große Burg auf einem Hügel. Ihre Mauern aus mit Kalk gehärteter Erde sahen fast wie Stein aus. Rundherum ragten zahlreiche Türme empor.

„Sie ist riesig.“, sagte Alba.

„Das ist die Burg von Baños de la Encina, wo mein Freund Javi wohnt.
aber sie sieht anders aus“, antwortete Martin.

Sie waren ins 12. Jahrhundert gereist, in die Zeit von Al-Andalus. Im Inneren herrschte reges Treiben: Menschen, Tiere, Verkaufsstände, Unterkünfte. Es war eine Burg, die vor mehr als 800 Jahren erbaut worden war, um den Pass durch die Sierra Morena zwischen Andalusien und der Meseta zu verteidigen.



Ein Weiser kam auf sie zu.

„Dieser Ort schützt uns . aber er lehrt uns auch etwas.“

Er zeigte ihnen, wie einige Kinder dank der Astronomie lernten, in den Himmel zu blicken.

„Die Sterne helfen dabei, sich zu orientieren“, erklärte er. „Wenn man genau hinschaut, ist man nie verloren.“

Alba war fasziniert.

Doch ein Schrei von der Stadtmauer durchbrach die Stille.

„Ihr müsst gehen“, sagte der Weise ernst.

Ohne zu zögern zeichneten sie eine weitere Tür, steckten den Schlüssel hinein . und gingen hindurch.



Sie fanden sich auf einer von Bergen umgebenen Ebene wieder. Der Wind wirbelte Staub auf. Man hörte Trommeln. In der Ferne sah man Hunderte von Fahnen wehen. Sie waren im Jahr 1212 angekommen.

„Ich glaube, wir befinden uns in der Schlacht von Las Navas de Tolosa. Hier kämpften Muslime und Christen um die Herrschaft über diese Gebiete“, sagte Alba leise.

In diesem Moment kam ein Hirte auf sie zu.

„Aber ihr Knaben! Was macht ihr hier?“

Der Hirte führte sie über einen schmalen Pfad, der fast zwischen den Felsen verborgen war, als hätten ihn nur wenige gesehen.

„Manchmal verändert die Kenntnis des Geländes das Schicksal“, erklärte er ihnen.



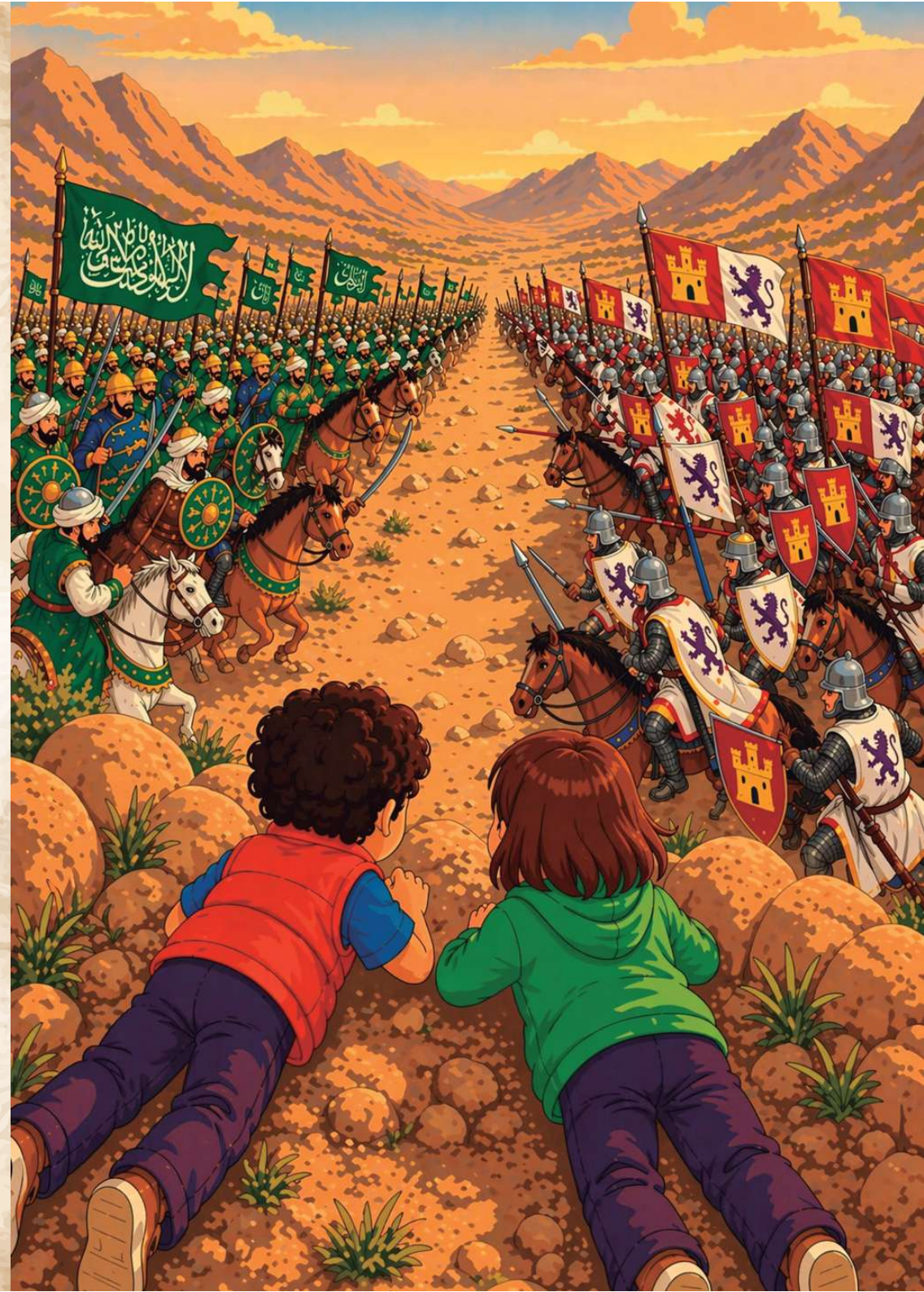
Vom Ende des Weges aus konnte man zwei große Armeen sehen, die sich bereit machten: Hunderte von Reitern, Bogenschützen, Soldaten .

„Diese Schlacht wird unsere Geschichte verändern“, sagte der Hirte zu ihnen.

Die Pferde begannen zu galoppieren und der Boden zu beben.

„Alba, wir müssen gehen“, sagte Martin.

Er bückte sich, zeichnete eine Tür in den Boden und kurz bevor die Schlacht begann . verschwanden sie.



Als sie durch die Tür traten, gelangten sie in einen großen Raum, der nach Stroh, Leder und feuchtem Stein roch.

„Wo sind wir?“, fragte Alba.

Martin sah sich um. Auf der einen Seite standen Sättel, Eimer und gestapelte Säcke. Auf der anderen Seite schnaubten mehrere Pferde und schlugen mit den Hufen auf den Boden.

„Es sieht aus wie ein Pferdestall“, sagte er.

In diesem Moment trat ein Ritter in einem weißen Umhang und mit einem dunklen Kreuz auf der Brust herein.

„Wer seid ihr? Und wie seid ihr hierhergekommen?“, fragte er mit ernster Stimme.

„Wir haben uns nur umgesehen“, sagte Martin.

Der Ritter musterte sie einen Moment lang.

„Ihr seid in der Burg von Alcaudete, einer Burg des Ordens von Calatrava – einem Militärorden aus Mönchen und Kriegerern zur Verteidigung des Königreichs Kastilien.“

Alba sah ihn neugierig an.

„Bist du ein Ritter des Ordens von Calatrava?“

„Das bin ich“, antwortete er. „In Jaén gibt es sehr wichtige Festungen, und in vielen von ihnen bewachen Ritter des Ordens von Calatrava die Grenze.“



Alba und Martin begleiteten ihn hinaus in den Innenhof. Von dort aus sahen sie hohe Mauern, Türme und Soldaten, die eilig hin und her eilten.

„Müsst ihr immer bereit sein?“, fragte Alba.

„Immer“, sagte der Ritter. „Das ist unsere Pflicht.“

In diesem Moment kam ein Soldat herbeigelaufen.

„Herr, man ruft Euch zur Wache. Danach müsst Ihr in den Kapitelsaal kommen.“

Der Ritter nickte sofort.

„Ich gehe sofort.“

Dann sah er Alba und Martin an.

„Bleibt hier und rührt Euch nicht von der Stelle.“

Und er ging mit schnellen Schritten zwischen den Burgmauern davon. Alba wartete einen Moment.

„Ich glaube, wir sollten auch gehen.“

Martin hielt den Bleistift bereits in der Hand.

„Ja. Besser so.“

Martin zeichnete eine Tür in die Steinmauer. Alba drehte den Schlüssel um, und die beiden schlüpfen schweigend hindurch, bevor sie jemand sehen konnte.





Sie erreichten eine riesige mittelalterliche Festung.

„Wo sind wir?“, fragte Alba.

Ein junger Falknerlehrling erklärte ihnen:

„Ihr seid in der Festung La Mota in Alcalá la Real. Man nennt sie den Schlüssel zu Kastilien wegen ihrer strategischen Lage an der Grenze zwischen dem muslimischen Granada und dem katholischen Kastilien. Kommt, ich zeige sie euch.“

Gemeinsam erkundeten sie die Mauern und Türme.

Sie passierten mehrere Tore, eines nach dem anderen, als sei jeder Schritt darauf ausgelegt, die Feinde aufzuhalten.

„Hier ist nichts dem Zufall überlassen“, erklärte der junge Mann. „Alles dient der Verteidigung.“

Martin stampfte mit dem Fuß auf den Boden.

„Und darunter?“, fragte er.





Der junge Mann senkte seine Stimme.

„Es gibt auch Tunnel. Wir halten oben Ausschau . und unten.“

In diesem Moment ließ sich ein Falke auf dem Arm des jungen Mannes nieder.

„Etwas nähert sich. Ihr müsst an einen sichereren Ort gehen.“

Alba lächelte und sagte:

„Keine Sorge, wir wissen, wie wir hier rauskommen.“

Martin zeichnete eine Tür, und einen Augenblick später gingen die beiden durch die Wand.



Auf der anderen Seite befand sich das 15. Jahrhundert. Diesmal standen sie auf dem höchsten Turm einer Burg.

Eine kühle Brise wehte, und man konnte Berge und Wälder sehen...

„Waren wir hier nicht schon im Sommer?“, fragte Alba.

Martin sah sich um und erkannte den Ort sofort wieder.

„Natürlich! Wir sind in der Burg von Segura de la Sierra.“

Ein Ritter, der ein rotes Kreuz trug, erklärte ihnen:

„Willkommen! Ihr befindet euch in der Residenz des Großmeisters des Ordens von Santiago, die von der Familie des berühmten Dichters und Kriegers Jorge Manrique verwaltet wurde. Von hier aus kontrollieren wir Wege und Gebiete. Aber ohne das wäre es nicht möglich: Das sind Zisternen, in denen wir das Wasser aufbewahren. Ohne sie könnten wir nicht standhalten.“



Alba spähte neugierig hervor.

„Hier ist das Wasser genauso wichtig wie die Stadtmauern“, sagte der Ritter.

„Dong! Dong!“

Eine Glocke begann schnell zu läuten.

Martin zuckte zusammen.

Der Ritter sagte besorgt zu ihnen:

„Schnell! Ihr müsst euch in Sicherheit bringen. Geht diesen Gang entlang, dann gelangt ihr zu einem Schutzraum.“

Alba schüttelte den Kopf.

„Keine Sorge. Wir haben eine bessere Lösung.“

Sie holte den Bleistift hervor, zeichnete eine Tür und Martin öffnete sie sofort.

Die beiden gingen schnell hindurch.



Diesmal war alles anders. Sie befanden sich in der Renaissance, in Sabiote.

„Wow, wie schön!“, rief Martín aus.

Alba sah sich überrascht um.

„Sind wir in einer Burg oder in einem Palast?“

Eine Adlige kam auf sie zu und erklärte ihnen:

„Heutzutage spiegeln Burgen sowohl Macht als auch Schönheit wider. Autorität erlangt man nicht mehr nur mit Waffen. Die besten Architekten, wie in diesem Fall Andrés de Vandelvira, werden genauso geschätzt wie die tapfersten Soldaten.“



Es gab Wappen, kunstvolle Verzierungen, Säulen . und im Hintergrund erklang leise Musik.

Für einen Moment schien alles ruhig zu sein. Zu ruhig.

Dann durchbrach ein Geräusch die Stille. Stimmen. Das Traben von Pferden.

Alba runzelte die Stirn. Martín wich einen Schritt zurück.

Beiden kam die Situation unheimlich vor.

Ohne weiter zu zögern, zeichneten sie eine weitere Tür und flohen.



Sie tauchten neben einigen Olivenbäumen auf. Die Hitze war unerträglich. Man hörte Gesänge auf Französisch.

Sie waren ins Jahr 1808 gereist, mitten in den Spanischen Unabhängigkeitskrieg.

„Schau mal! Da sieht man spanische Truppen“, sagte Martin und zeigte in die eine Richtung.

„Und dort eine französische Armee“, antwortete Alba und zeigte in die andere Richtung.

Beide rissen die Augen weit auf.

„Wir sind mitten in der Schlacht von Bailén!“, riefen sie gleichzeitig. „Hier erlitt Napoleon seine erste große Niederlage gegen die Spanier!“

Kanonen donnerten, Generäle gaben Befehle, Soldaten schrien.



Ein General kam auf sie zu.

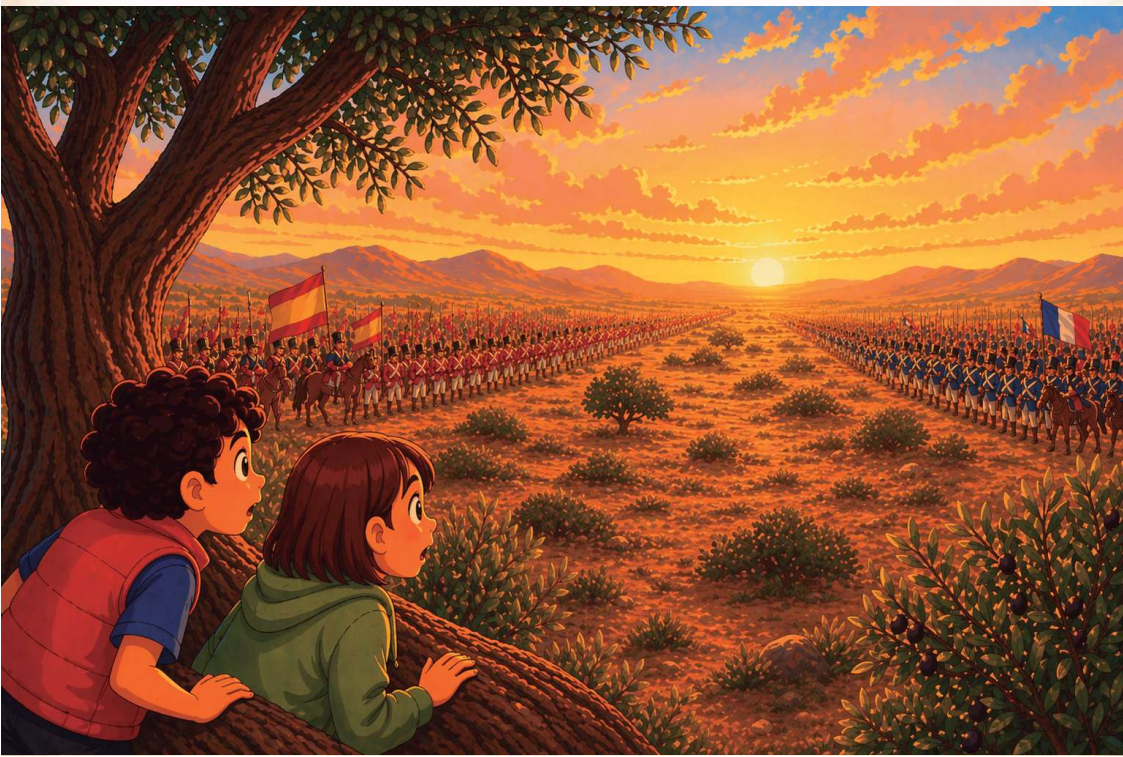
„Lasst uns sie angreifen! Und denkt daran: Widerstand kann den Lauf der Geschichte verändern.“

Der Boden bebte und der Staub wurde immer dichter.

Alba sah Martin an. Martin hatte den Bleistift schon bereit.

„Los geht's!“, sagte sie.

Martin zeichnete die Tür auf den Stamm eines Olivenbaums, Alba steckte den Schlüssel hinein und sie sprangen auf die andere Seite.



Voller Staub tauchten sie in ihrem Zimmer auf.

Alles schien wie immer, ruhig. Sie gingen ins Wohnzimmer hinunter, um sich zu vergewissern. Alles war in Ordnung.

In diesem Moment öffnete sich die Haustür und ihr Vater kam herein.

„Da bin ich!“

Die beiden Geschwister rannten ihm entgegen, ohne ihm Zeit zu lassen, überhaupt erst hereinzukommen.

Sie umarmten ihn.

Doch schon bald begannen sie, etwas Seltsames und zugleich Vertrautes zu sehen und zu hören.





Sie schauten auf die Straße hinaus, und zwischen den Menschen schlenderten Ritter in Rüstungen, Frauen in Kleidern aus einer anderen Zeit, französische Soldaten .

Martin hielt noch immer den Bleistift in der Hand, und Alba hielt den Schlüssel fest.

Sie sahen sich an.

Und dann riefen sie gleichzeitig:

„Die Türen! Sie sind offen geblieben!“

In diesem Moment verstanden sie alles: Die Geschichte war nicht in der Vergangenheit geblieben, dank „Burgen und Schlachten im Königreich Jaén“ war sie zu ihnen zurückgekehrt, und sie konnten von ihr lernen.



